

KURZ NOTIERT

Rathaus-Quartier: Gericht hebt Termin auf

ESCHWEILER Das Verwaltungsgericht Aachen hat den für heute angesetzten Ortstermin bezüglich der Anwohnerklagen gegen das geplante Rathaus-Quartier aufgehoben. Die Kammer begründet diese Entscheidung damit, dass eine Erörterung „zum jetzigen Zeitpunkt nicht zielführend“ erscheine. Zehn Anwohner – aufgeteilt auf zwei Rechtsanwaltskanzleien – hatten gegen den Bauvorbescheid geklagt, den die Stadt dem Investor Ten Brinke positiv beschieden hatte, weil das Bauvorhaben nur mit Befreiungen vom gültigen Bebauungsplan realisiert werden könnte. Diese Befreiungen, die die Politik im vergangenen Jahr absegnen hatte, stellen die Kläger juristisch infrage. Da Ten Brinke Ende Februar einen Bauantrag mit einem abgeänderten Plan bei der Verwaltung eingereicht hat, teilt das Verwaltungsgericht weiter mit: „Es soll abgewartet werden, zu welchem Ergebnis das angestrebte Verfahren auf Erteilung einer Baugenehmigung führt.“ Heißt: Erst müsse geklärt sein, ob und welche Befreiungen für die neue Projektversion nötig werden. Eine Klage gegen einen Bauvorbescheid kann den Baustart nicht verzögern oder gar verhindern. Das kann nur eine Klage gegen eine erteilte Baugenehmigung. Die jetzigen Kläger werden mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch gegen die neuen Pläne juristisch vorgehen. (cro)



LESERAUFRUF

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Was tun, wenn kaum noch etwas erlaubt und möglich ist? Der morgige Frühlingsanfang wird einer, der in Erinnerung bleibt. Angesichts der vielen Einschränkungen im öffentlichen Leben wird er trostlos daherkommen. Es wird außerdem das erste Wochenende, an dem wir Bürger die Erlasse der Landesregierung im Alltag zu spüren bekommen. Die Freizeit wird zur Heimzeit. Liebe Leserinnen und Leser, wie verbringen Sie Ihr Wochenende und mindestens die kommenden vier Wochen? Worauf verzichten Sie schweren Herzens? Worauf gerne? Schicken Sie uns eine E-Mail an lokales-eschweiler@medienhausaaachen.de oder rufen Sie an: 5554934. Ihre Zuschriften werden wir veröffentlichen. Fotos: Röhsele

Anzeige

Erweiterte Telefonberatung

Der Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümerverein Eschweiler e.V. erweitert die telefonische Rechtsberatung unter 0 24 03/2 22 95:

Dienstag und Donnerstag 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr und 15.00 bis 17.00 Uhr
Mittwoch 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr.

Aus aktuellem Anlass bleibt die Geschäftsstelle Rosenallee 5-7, 52249 Eschweiler, bis zum 19. April 2020 geschlossen.

Mittels E-Mail ist der Verein erreichbar unter info@hausundgrund-eschweiler.de

Kein Fremdpersonal mehr in der Kaserne

ESCHWEILER Die Bundeswehr reagiert auf die Coronakrise. Ab sofort darf kein Fremdpersonal die Donnerberg-Kaserne betreten. Was man unter Fremdpersonal versteht? Damit sind Menschen gemeint, die nicht zur ordnungsgemäßen Auftragsabwicklung der Aufgaben der Bundeswehr dienen, teilt man auf Nachfrage unserer Zeitung mit. Dazu zählen Gäste und Besucher sowie Vereine, die nun ohne Auftrag des Bundes die Liegenschaft nicht mehr betreten dürfen. Diese Anweisung gelte bis auf Weiteres und soll die Infektionsgefahr mit dem Coronavirus der in den Liegenschaften der Bundeswehr eingesetzten zivilen und militärischen Kräfte so gering wie möglich halten, erklärten die Verantwortlichen auf Nachfrage unserer Zeitung. (se)

ES FREUT UNS, ...

... dass auch Pfarrer Hannokarl Weishaupt die Indestädter zum gemeinsamen Gebet aufruft: „Liebe Schwestern und Brüder, beten Sie mit uns für die Kranken, für die vielen selbstlosen Helfer und für alle Menschen, die von dieser Krise betroffen sind“. Bis Gründonnerstag läuten täglich um 19.30 Uhr die Glocken.

ES ÄRGERT UNS, ...

... dass wieder einmal Unbekannte auf dem ehemaligen Zecheengelände an der Zechenstraße ihren Sperrmüll und Hausmüll abgeladen haben.

Haben auch Sie etwas, das Sie freut oder ärgert? Rufen Sie an (02403 / 555 49 30), faxen Sie (02403 / 555 49 49) oder schreiben Sie uns (lokales-eschweiler@zeitungsverlag-aachen.de).

Keine Arbeit mehr für 1341 Menschen

Caritas-Mitarbeiter mit Behinderungen dürfen die acht Werkstätten in der Städteregion nicht mehr betreten

VON CARSTEN ROSE

ESCHWEILER 200 einfache Atemschutzmasken täglich sollen die Näheren der Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH (CBW) in Weisweiler und Kohlscheid für Pflegeeinrichtungen produzieren. Material ist für 20.000 bestellt. Die Arbeit ist für die CBW generell keine Besonderheit, angesichts der aktuellen Situation auch nachvollziehbar. Jedoch sind es nicht die Menschen mit Behinderung, die die Schutzmasken herstellen, sondern das hauptamtliche Personal. Das kümmert sich sonst um die Anleitung, Pflege und Betreuung der Angestellten mit Handicap.

Ab Donnerstag dürfen diese Angestellten die CBW bis zum 19. April nicht mehr betreten, um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen. Dieser Erlass erreichte die Geschäftsführung am Dienstag um 21.55 Uhr. Betroffen sind acht Werkstätten an sechs Standorten in der Städteregion. 1341 Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung dürfen ab Donnerstag nicht mehr ihrer geregelten Arbeit nachgehen – das übernehmen die 287 hauptamtlichen Mitarbeiter. 97 davon sind am Hauptstandort in Eschweiler tätig.

Neue Voraussetzung

„Wir haben einen Brief in leichter Sprache an alle Angestellten verschickt. Für manche ist natürlich eine kleine Welt zusammengebrochen“, sagt CBW-Personalleiter David Göser. „Für uns ist das eine völlig neue Voraussetzung. Wir besprechen am Donnerstagmorgen mit allen Hauptamtlichen, wie es jetzt weitergeht. Wir müssen unserem Auftrag gerecht bleiben und der Gesellschaft unseren Dienst erweisen.“

Eine der obersten Aufgaben wird lauten, in allen acht Werkstätten zu

schauen, welche Aufträge dringend sind. Vorrang haben laut David Göser ab sofort die Aufträge für die sogenannten kritischen Bereiche, also die im Zusammenhang mit Hygiene und Medizin. Wiederverwendbare Mund-Nase-Schutzmasken sind in diesen Tagen ein seltenes Gut. Dabei handelt es sich jedoch nicht um solche, die den Vorgaben des Robert-Koch-Instituts entsprechen, aber zumindest den Alltag in Pflegeeinrichtungen erleichtern. Oder auch den von Ärzten und sonstigen Praxen. Göser weist darauf hin, dass sich Interessenten bei den CBW

melden können, um ihren Bedarf zu decken.

In den Werkstätten wird unter anderem auch die Wäsche von Ärzten und Altenheimen gewaschen. Aufträge beispielsweise der Autoindustrie oder aus dem Metallgewerbe versucht die CBW „ebenfalls mit den nun vorhandenen Ressourcen zu bedienen“, betont Göser.

Nicht seriös

In der aktuellen Situation sagt der Personalleiter aber auch, dass er sich über Kündigungen oder Kurzarbeit noch keine Gedanken mache. Zu diesem Zeitpunkt, ohne zu wissen, was noch folgt, sei dies nicht seriös. „In den schweren Zeiten danken wir unseren Mitarbeitern schon jetzt für ihr Engagement und ihre Besonnenheit“, sagt Göser.

Die neue Arbeitsaufteilung bleibt

für die CBW nicht die einzige Herausforderung. Denn rund 140 der 1341 Angestellten mit Behinderung leben in fünf Wohnheimen der Caritas-Lebenswelten; je zwei in Eschweiler und Würselen und eins in Monschau-Höfen. Diese Menschen müssen jetzt zunächst vier Wochen

lang quasi rund um die Uhr betreut werden, wenn sie nicht mehr zur Arbeit dürfen. „Dafür haben wir nicht genügend Personal“, sagt Guido Rothkopf, der für die Wohnheime zuständig ist. Rund 150 Mitarbeiter betreuen die Bewohner. Während David Göser und sein Team die Werkstätten-Pläne neu strukturieren müssen, gilt für Guido Rothkopf das Gleiche für die

Arbeitspläne. Improvisation ist für alle gefragt. So würde etwa Personal aus den Werkstätten in den Wohnheimen aushelfen, sofern dies möglich sei, erklärt David Göser. Außerdem bemüht sich Guido Rothkopf darum, Sondergenehmigungen für Angestellte aus dem Kreis Heinsberg

zu erhalten, die eigentlich nicht in der Städteregion eingesetzt werden dürfen, weil der Kreis Heinsberg als Corona-Risikogebiet gilt. „Ich habe höchsten Respekt für das, was die Mitar-

beiter leisten müssen. Es wird an die Grenze ihrer Belastbarkeit gehen“, betont Guido Rothkopf. „Wir kriegen es noch gerade so hin. Aber ich bin gespannt, wie es in ein bis zwei Wochen aussehen wird.“

Rothkopf sagt auch, dass er und seine Mitarbeiter ab jetzt Tag für Tag jedes mögliche Szenario durchdenken, welche Herausforderungen noch auf sein Team zukommen könnten. Was passiert, wenn Verdachtsfälle in den Wohnheimen auftreten und Quarantäne angeordnet werden muss? Wer gehört zur Risikogruppe? Welcher Mitarbeiter hat eventuell Vorerkrankungen? Auf Rothkopfs Schreibtisch liegt ein Notizbuch. Dort schreibt er rein, über „was sich die Einrichtung in Zukunft grundsätzlich Gedanken machen muss, auf das wir nicht vorbereitet waren“.

Fehlende Schutzkleidung

Auf der Liste steht schon: fehlendes Desinfektionsmittel, fehlende Schutzkleidung, keine direkte Verbindung zum Gesundheitsamt (was sich aber bereits geändert hat). Wohnheime für Menschen mit Behinderung stehen in mancher Hinsicht „am Ende der Nahrungskette“, wie Rothkopf es ausdrückt, weil sie nicht zur Kategorie Pflegeeinrichtung zählen – obwohl sich die Bedarfe in Zeiten einer Pandemie nicht groß unterscheiden würden.



Der Hauptstandort der Caritas Betriebs- und Werkstätten in Eschweiler ist auch vom Verbot betroffen. FOTO: KEVIN TEICHMANN